

SCHTILER, SHTILER, LOMIR SCHWAJGN

226

n: Alex Wolkowski
T: Shmerke Kacerginski

1. Andantino

1. Stille, stille, laß uns schweigen, Tote wachsen dort.
Feinde haben sie verpflanzt, sie stehen in ihrer Blüte.
Es führen Wege nach Ponas, es führt kein Weg zurück,
auf ihm ist Vater verschwunden, mit ihm das Glück.

Still, mein Kind, wenn nicht, mein Juwel, es hilft nichts.
Unser Unglück wollen die Feinde sowieso nicht verstehn.
Das Meer hat seine Gesetze, das Gefängnis seinen Zaun,
nun in unsere Pein fällt kein bisschen Licht.

3. Stille, stille! Wellen wachsen tief in unserm Herz,
bis die Tote fallen werden bleibt die Musik stumm.
Sei nicht fröhlich, Kind, denn dein Lächeln bedeutet Gefahr und Verrat.
Nach dem Frühling sollen sie fallen wie Blätter im Herbst.

Laß den Fluß ruhig weiter fließen, sei nur still und hoff!
mit der Freiheit kommt der Vater, schlaf, mein Kindlein, schlaf.
Wie die Welle sich befreit, wie die Bäume wieder grünen,
lacht bald der Freiheit Licht auf deinem Gesicht.

2. Frühling ist aufs Land gekommen, uns ist Herbst gebracht.
Ist der Tag heut' voll mit Blumen, uns sieht nur die Nacht.
Goldet schon der Herbst die Blätter, bleibt in uns der Schmutz,
hat eine Mutter ihr Kind zu Waisen gemacht in Ponas.

Auch wenn der Fluß ein Gefangener ist, verstrickt in Leid
und sich bis zum Fleck mit Eis überzieht, so schmälzen
doch geliebte Dinge von der finstern lockenden Sonne.
Reise, komm geschwind, dich ruft dein Kind.

Ein Lied aus dem Wilnaer
Ghetto. Melodie von dem
11-jährigen Alex Wolkowski

(Versuch eines Werts.: S. Groot)